

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Ueber die Systematik und wissenschaftliche Benennung der Thiere, speziell der Insekten. — Eine neue Käferfalle. — Etwas über die Nonne. — Einiges über Wespen und ihre Schmarotzer. — Kleine Mittheilungen. — Quittungen. — Briefkasten

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“ werden bis **spätestens** 12. und 28. bzw. 29. eines jeden Monats **früh** erbeten.
H. Redlich.

Ueber die Systematik und wissenschaftliche Benennung der Thiere, speziell der Insekten.

(Schluss.)

Alle Arten nun, welche die wesentlichen Charaktere gemeinsam haben, fasst man zusammen unter dem Namen Gattung (genus) und die Gesammtheit der Gattungen, welche bei sonstigen Abweichungen untereinander bestimmte massgebende Merkmale an sich tragen, vereinigt man unter dem Namen Familie, Ordnung, Sippe u. dergl. — So baut sich das System immer weiter und weiter auf, bis wir zur letzten Umfassungsklammer, d. h. bis zur Definition des Begriffes Thier emporgestiegen sind. Ein Thier ist jeder organisirte Naturkörper, dessen einzelne Körpertheile bestimmte Functionen zu verrichten haben; diese Körpertheile nennt man Organe, deren man bei den Thieren viererlei unterscheidet, nämlich die Organe der Ernährung, Vermehrung, Bewegung und Empfindung.

Schreiten wir von dieser Höhe prüfend und sichtig rückwärts, so gelangen wir schliesslich zum Begriff Species (Art) d. h. dem Inbegriff aller Thier- oder Lebensformen, welche die wesentlichsten Eigenschaften gemeinsam haben, von einander abstammen und sich zur Erzeugung fruchtbarer Nachkommen kreuzen lassen.

Indessen dieser Begriffsbestimmung, welcher die Voraussetzung zu Grunde liegt, dass sich das Wesentliche der Eigenschaften durch alle Zeiten in der Fortpflanzung unveränderlich erhalten wüsse, lassen sich keineswegs alle Thatsachen des Naturlebens befriedigend unterordnen, und in der Praxis treten uns bei der Artenbestimmung gar manchmal grosse Schwierigkeiten entgegen.

Wie ich schon sagte, die zu einer und derselben Art gehörigen Individuen sind in allen Theilen und Eigenschaften einander nicht ganz gleich, sondern zeigen ganz allgemein, wenn man es so ausdrücken darf, nach dem Gesetze der individuellen Variation mannigfache Abänderungen, die bei genauer Betrachtung zur Unter-

scheidung der Einzelformen hinreichen. Es treten aber auch im Kreise derselben Art Combinationen veränderter Merkmale auf und veranlassen bedeutendere Abweichungen, die sich auf die Nachkommen vererben können und bei sogenannter Zuchtwahl fast regelmässig sich vererben. Wir bezeichnen solche veränderte Formen dann mit dem Namen Varietät und die grösseren mit der Fortpflanzung sich erhaltenden Variationen nennen wir constante Varietäten. Da wo ganz abnorme, nur an einzelnen Individuen zu beobachtende Unterschiede auftreten, Unterschiede, welche durch gewiss nur zufällige äussere Einflüsse bedingt wurden und sich bei den Nachkommen nicht wiederholen, reden wir von Aberration oder Monstrosität.

Nachdem wir uns so einen klaren Begriff von einem wissenschaftlichen System der Lebewesen gebildet haben, kommen wir zu der Ueberzeugung, dass dies der einzige Weg ist, der uns zu einer befriedigenden Uebersicht über eine kleinere oder grössere Zahl von verwandten Naturkörpern zu führen vermag. Wir finden es erklärlich, dass also vor Linné die Botaniker und Zoologen des vorigen Jahrhunderts, als zu den bekannten Pflanzen und Thieren immer neue und neue Formen entdeckt wurden, wie vor einem Chaos verzweifelt standen und alle möglichen Anstrengungen machten, dieses Chaos zu entwirren.

Die Benennung der einzelnen Formen war unklar und bei den verschiedenen Autoren für ein und dieselbe Pflanze oder für ein und dasselbe Thier willkürlich verschieden; kein bestimmtes Princip war dabei massgebend, die Verwirrung somit unausbleiblich.

In jener Zeit der grössten Noth und wissenschaftlichen Verzweiflung erschien nun also der geniale Reformator Linné, und mit ihm begann eine neue Periode naturgeschichtlicher Forschung, die heute noch nicht ihren Abschluss gefunden hat. Nachdem Linné den Plan eines systematischen Baues entworfen und das Gerüst für dieses herrliche Gebäude aufgerichtet hatte, fand er geschickte Architekten und fleissige Arbeiter, die ihm bei der Vollendung des Werkes treulich halfen. Er begnügte sich aber nicht mit dem äusseren

Rohbau, auch das Innere wurde von ihm praktisch und bequem eingerichtet, so dass sich Jedermann, der dies neue Haus betrat, behaglich und wohl fühlen musste. Zu dieser inneren Einrichtung gehört vor allem die neue Nomenklatur oder Namengebung für die bekannten Pflanzen und Thiere. Er folgte zunächst dem Vorschlag Jung's, in der zoologischen und botanischen Nomenklatur sich durchweg der lateinischen Sprache als einer internationalen Sprache zu bedienen. Die Sprachverwirrung zwischen den verschiedenen Nationalnamen eines und desselben Lebewesens wurde hierdurch mit einem Schlage beseitigt.

In früheren Zeiten hatte man aber für jedes Thier und für jede Pflanze nur ein Wort als Namensbezeichnung, da die Begriffe Familie, Ordnung, Gattung und Species nicht scharf geschieden waren, und selbst als Jung für die botanische Nomenklatur die lateinische Sprache einführt und Nachahmer fand, war die Verwirrung und Schwierigkeit, sich in das damals bekannte Material einzuarbeiten und sich eine Uebersicht zu verschaffen, noch ungeheuer gross. Es konnte nicht fehlen, dass bei fleissigem Durchsuchen so vieler, bisher unbekannter Formen die Menge der bekannten Pflanzenarten sich vervielfältigte. Hattén 1532 Brunfels 240 Arten, 1552 Bock 800, 1553 Dodonaeus 884 Arten beschrieben, so zählten 1586 Dalechamps schon über 3000 und 1623 Bauhin 6000 Arten auf. Aber alle neu entdeckten Pflanzenformen wurden als Anhang zu den von Plinius aufgezählten betrachtet und beschrieben. Vor allem wurden die Pflanzen gesucht, welche dem alten Namen, der alten Beschreibung einigermassen entsprachen; fanden sich ähnliche vor, so waren das species altera oder genus tertium jener Pflanze des griechischen oder römischen Schriftstellers. So sah man z. B. als die Chamaedrys der Griechen die Pflanze an, welche später Linné Teucrium Chamaedrys nannte. Diese hiess bei Bauhin: Chamaedrys vulgo vera existimata. Dann gab es eine Cham. vulgaris und eine Cham. ad vulgarem accedens., Cham. spuria maxima en Teucrium primum sive majus Panonicum Clusio; ferner eine Cham. spuria major altera sive frutescens; eine Cham. falsa species Teucrium secundum aut quintum Clusii u. s. w.

So war man von dem Wege des Heils wieder abseits gerathen in ein wahres Labyrinth unentwirrbarer Namen. Linné's Verdienst, auch hier Abhülfe geschaffen zu haben, besteht nun darin, dass er jeder Pflanze und jedem Thier 2 Namen beilegte, einen Gattungs- und einen Artnamen (Substantiv und Adjectiv), und da die Charakteristiken von den verschiedenen Gattungen und Arten scharf und knapp von ihm festgestellt wurden, so war eine Unterscheidung der einzelnen, mannigfaltigen Formen sehr leicht. So trennen wir nach Linné z. B. die Gattung Ranunculus Hahnenfuss in die Species acris, aquatilis, glacialis, alpestris, repens, aammula, bulbosus u. a. m., ebenso wie wir bei der Gattung Hirundo, Schwalbe eine urbana, rustica, riparia fl. s. w. deutlich zu unterscheiden vermögen. — Da über der Gattungsbegriff je nach der individuellen Anschauung der einzelnen Forscher ein willkürlich begrenzter und auch der Artenbegriff kein natürlicher ist, so kam es, dass im Laufe der Zeit manche Pflanze und manches Thier mehrere Gattungs- oder Artnamen erhielt, oder dass verschiedene Arten ganz gleich benannt wurden. Um daher deutlich zu erkennen zu geben, welche Pflanze oder welches Thier man meint, pflegt man zu deren Namen gewöhnlich denjenigen Botaniker oder Zoologen hinzuzufügen, welcher denselben zuerst anwendete. So bezeichnet z. B. der Schmetterlingsname Parnassius (Latreille) dasselbe wie Doritis (Ochsenheimer), folglich ist Parnassius Apollo (Linné) dasselbe wie Doritis Apollo (Linné.) Natürlich wird der Autornamen z. B. Linné durch ein blosses

L., Ochsenheimer durch O., Latreille durch Ltr. abgekürzt, dem Gattungs- oder Speciesnamen beigefügt; die Weglassung des Autornamens aber führt sehr häufig zu Verwechslungen.

Ausser der lateinischen Sprache hat man auch vielfach die griechische für die Nomenklatur verwendet, den griechischen Stamm aber meistens durch eine angefügte Endung latinisirt und schreibt überhaupt alle Namen mit lateinischen Buchstaben. Die Grundsätze, welche man bei Verwendung der beiden todten Sprachen für die Nomenklatur, botanische und zoologische, aufgestellt hat und bei der Benennung neu entdeckter Lebewesen heute noch befolgt, lassen Sie mich jetzt mit Hülfe Ihnen bekannter Namen aus dem Gebiete der Insektenkunde in kurzen Worten vorführen.*)

Der Name, welcher die grosse Familie der Schmetterlinge zusammenfasst, heisst im Französischen Papilions, im Englischen Butterflies, im Spanischen, Italienischen, Russischen, Chinesischen u. s. w. immer wieder anders, in der internationalen Wissenschaftssprache aber nennt man die Schmetterlinge Lepidoptera, und jede Nation kann sich dieses Wort in ihre Sprache übersetzen; für uns heisst es Schuppenflügler. Dasselbe gilt für die zusammengesetzten Wörter, welche die beiden Abtheilungen der Lepidopteren bezeichnen: Makro- und Mikro-Lepidoptera, Gross- und Kleinschmetterlinge. — Die wissenschaftlichen Namen der einzelnen Gattungen und Arten der Schmetterlinge sind nun entweder der ausgebildeten Entwicklungsform gegeben, oder von dem dieser vorausgehenden Raupenstadium entlehnt worden.

Der Name für den fertigen Schmetterling wurde bei vielen Arten ganz willkürlich gewählt und aus dem Alterthum, namentlich der griechischen, römischen oder germanischen Götterlehre, aus der Geschichte und noch aus vielen andern Gebieten, ohne auch nur im geringsten mit dem betreffenden Thiere in Verbindung zu stehen. Als Beispiel mögen hier dienen: Apollo, Selene, Iris, Arion, Proserpina, Helios, Iliä, Jasius, Scipio, Medusa, Minerva, Pallas, Cupido, Eros, Polydamas, Briseis, Herta, Norna u. a. m.

Eine zweite Gruppe von Namen gehört dem Entdecker des Schmetterlings an, oder einem Manne, der sich um die einschlägige Wissenschaft verdient gemacht hat. Ich erinnere Sie einfach an die Falter Maackii, nach dem berühmten sibirischen Entdeckungsreisenden Maack, ebenso Raddei nach Radde benannt — ferner Ochsenheimeri, Puziloi, Staudingeri, Krüperi, Fischeri, Wiskotti, Werdandi, Donzelli, Latreilliä, Feisthamelii u. s. w.

Die dritte Gruppe beruht auf einer hervortretenden Eigenschaft des Schmetterlings in Farbe, Zeichnung und Gestalt, in seiner Lebensweise und auch in der Oertlichkeit, wo derselbe vorkommt. Beispiele hierzu sind, Falcataria, sichelförmige, wegen der entsprechend geformten Vorderflügelspitze, rosea, alpina, orbifer, tristis, melas, glacialis, apiforme, quercifolia, virens, viridana, sordida u. s. w.

Ist der Name von der Raupe entlehnt worden, so sind 2 Fälle zu unterscheiden: 1) Die Raupe erhielt ihn unmittelbar wegen ihrer Gestalt, Behaarung, Färbung, Lebensweise oder wegen irgend einer andern bemerkenswerthen Eigenschaft. 2. Man gab den Namen nach der Futterpflanze d. h. derjenigen Pflanze, welche die Raupe zu bevorzugen pflegt, oder die man seiner Zeit als ihr Lieblingsfutter ansah. Bisweilen auch

*) Es wurden hierbei, theilweis wörtlich, benutzt Seite 9 und 10 des jedem Entomologen zur Anschaffung und fleissigen Einsicht empfehlenswerthen Werkes von Anton Spannert: »Die wissenschaftliche Benennung der Europäischen Gross-Schmetterlinge. Berlin. Duncker 1888.

diente ein solcher Name zur beabsichtigten Täuschung anderen Sammlern gegenüber.

Als Beispiel für die erste Gruppe lassen sich anführen: *bicipis*: der After der Raupe endigt in zwei Spitzen, *Furcula*, kleine Gabel, *Trepida*, ängstliche, *Camelina*, *Dromedarius*, *Ziczac*, *Auricoma* Goldhaar, *Cnethocampa* Kratzraupe, *Agrotis*, ländlich, an niederen Ackerpflanzen, *Arctia* (*arctos* Bär) u. a. m.

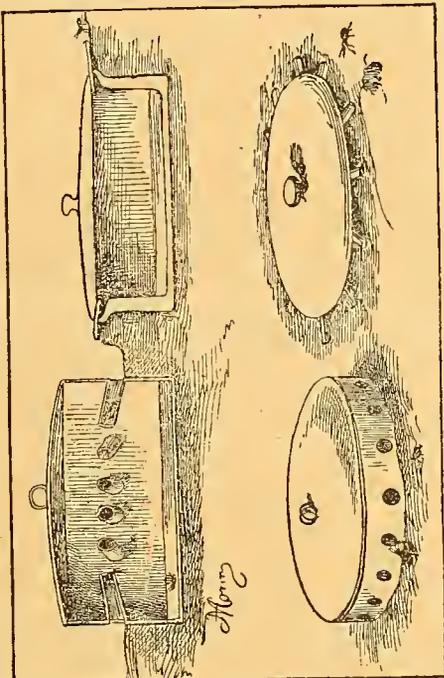
Als Beispiele für die zweite Gruppe, wo die Futterpflanze den Ausschlag gegeben hat, führe ich nur an, *Brassicae*, *Pisi*, *Quercus*, *Fagi*, *Pulmonaris*, *Trifolii*, *Genistae*, *Populi*, *Tremulae*, *Graminis*, *Betularius*, *Umi*, *Rubi*, *Algae*, *Humuli*, *Abietis*, *Plantaginis*, *Pini*, *Verbasci*, *Roboris*, *Salicis* u. s. w.

Dies sind die Grundsätze, welche man bei Benennung der Schmetterlinge befolgt hat, und in derselben Weise werden noch heute die neu entdeckten und neu zu entdeckenden Insekten oder überhaupt Thierformen mit einem wissenschaftlichen Namen in das System eingereiht.

Eine neue Käferfalle.

Im letzten Frühjahr kam ich auf die Idee, eine der sogenannten „Schwabenfallen“, wie sie eben bei uns zum Fang der Küchenschabe (*Blatta orientalis*) benutzt werden, auf ihre Anziehungskraft auf Käfer zu prüfen. Die Falle

besteht, wie der beigegebene Durchschnitt zeigt, aus einem Blechhafen mit Deckel, dessen Seitenwand mit aufwärts steigenden Röhren versehen ist, die, plötzlich endigen, so dass die durch Biergeruch hingelockten Thiere herunterfallen und im Bier ertrinken. Ich trug die Falle auf einen Feldrain, grub sie bis an die Seitenlöcher ein und bedeckte sie oben mit Erde und



Gras, um sie Späherblicken zu entziehen. Das Resultat war ein überraschendes: Am ersten Tage sass gegen 60, am nächsten über 80 und nach ein paar Tagen, als ich wieder nachsah, über 200 er- und betrunkenere *Carabus Ulrichii*, *cancellatus*, *auratus*, eine Unzahl kleiner Laufkäfer, *Necrophorus*, *Geotrupes* und *Hister*-arten in dem bayerischen Bier, das seine Anziehungskraft auch auf Käfer so glänzend bewährte. Die brauchbaren nahm ich mit, die andern legte ich an einen geschützten Ort und fand zu meiner Genugthuung, dass sie sich nach einigen Stunden fast ausnahmslos von ihrem Kanonenrausch erholten, so dass die nützlichen Thiere dem Haushalt der Natur keineswegs verloren waren. Nun versteckte ich die Falle im Wald unter Moos und hatte hier die Genugthuung, *Procrustes coriaceus*, *Carabus glabratus*, *violaceus*, *auronitens* wieder neben *Geotrupiden* und *Necrophoren* einzuheimsen, dazu noch eine Anzahl grosser Waldnacktschnecken, welche zerquetscht wieder als Köder dienten. Beim dritten Besuch war die Falle verschwunden — trotz des guten Versteckes von

irgend jemand aufgefunden. Das veranlasste mich, eine billigere Konstruktion zu suchen, welche ich ebenfalls abbilde. Ein glasierter, irdener Hafen mit eben solchen, aber etwas grösserem Deckel wird fingerhoch mit Bier gefüllt und der Deckel durch Zweigstückchen u dgl., die man auf den Rand legt, in einiger Entfernung vom Rand gehalten, so dass die Käfer zwischen Rand und Deckel hindurchschlüpfen können. An dieser billigen Falle ist nichts verloren, wenn sie abhanden kommt. Der Erfolg ist überraschend, doch möchte ich Jeden, der von meinem Vorschlag Gebrauch macht, mahnen, die unbenutzten Käfer, die fast alle zu den nützlichen gehören, an einem entfernten Ort wieder ins Moos auszuschütten, damit sie sich wieder erholen und im Wald vertheilen können. Nöthig ist, dass man möglichst alle Tage nachsieht und hier und da frisches Bier eingiesst. Morin.

Etwas über die Nonne.

Dieser seit mehr als 200 Jahren übel berüchtigte Falter, (die erste Erwähnung desselben datirt sich wohl vom Jahre 1449), dessen zahllose Legionen von amerikanischen Zeitschriften nicht mit Unrecht als eine furchtbare Pest für die herrlichen Gefilde Baierns bezeichnet werden, hat sich nunmehr seit ca. 3 Jahren auch hier oben bei uns heimisch gemacht. Während ich vorher in keiner hiesigen Sammlung, selbst die ältesten eingeschlossen, ein am Orte gefangenes Exemplar entdecken konnte (dasselbe ist noch mit dem in Bezug auf Lebensweise, Auftreten etc. ähnlichen *Oenaria Dispar* der Fall), hat sich der Falter zur Zeit der Verpuppung die letzten Jahre hindurch in der ganzen Umgegend gezeigt.

Er lässt sich jetzt überall hier in Alleen, Anlagen etc. finden, vorzüglich aber scheint ihm ein in der Nähe gelegenes kleines Tannengehölz zu behagen, wo er in grösserer Menge anzutreffen ist. Im Ganzen fliegen die Thiere hier etwas dunkler als gewöhnlich zu sein. Von den Larvenzuständen habe bisher nur Puppen gefunden, immerhin aber genügend, um nachzuweisen, dass der Falter hier heimisch ist. Ich bin der Meinung, dass derselbe als Ei hier eingeschleppt wurde, denn dem Bericht eines Sammelkollegen, welcher vor 3 Jahren am hellen Nachmittage eine grosse Schaar der Thiere über den Weg fliegen und sich es im nahen Gehölz bequem machen gesehen haben will, darf ich wohl unter allen Umständen als Jägerlatein in das Reich der Fabel verweisen. Es ist aber in hohem Grade besorgniserregend, dass die Nonne sich immer weiter ausbreitet. Zwar hat sie sich bisher bei uns noch bescheiden zurückgehalten, so dass sie Niemandem besonders aufgefallen ist; wer weiss aber, wie lange dieser Zustand dauert. Sollte es ihr dann doch einmal einfallen, uns oder vielmehr unsere ohnehin nur spärlich vertretenen Wälder durch massenhaftes Erscheinen zu beehren, so fragt es sich noch, ob wir dasselbe Glück haben werden wie die Ostpreussen im Jahre 1853, wo — so erzählt die Chronik — ein gewaltiger Sturm die ganze saubere Gesellschaft ins Meer fegte, von wo ihre toden Leichname später in Gestalt einer ungeheuren Bank ans Land geschwemmt wurden, welche 30 Meilen lang, 7 Fuss breit und 6 Zoll dick war. Zwar haben wir hier ja auch die See in der Nähe und an starken Winden fehlt es wahrlich nicht; aber dennoch würden wir uns wohl, wie die Münchener, mit unserer Hoffnung an Besen, Leimringe, elektrisches Licht und Feuer klammern müssen, vielleicht würden wir es auch mit der Zucht irgend eines Verderben unter den Räubern austreuenden Spaltpilzes versuchen, um der durch das oft sinnlose Walten des überklugen Menschen aus dem Geleise gebrachten Natur

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Ueber die Systematik und wissenschaftliche Benennung der Thiere, speziell der Insekten - Schluss 125-127](#)